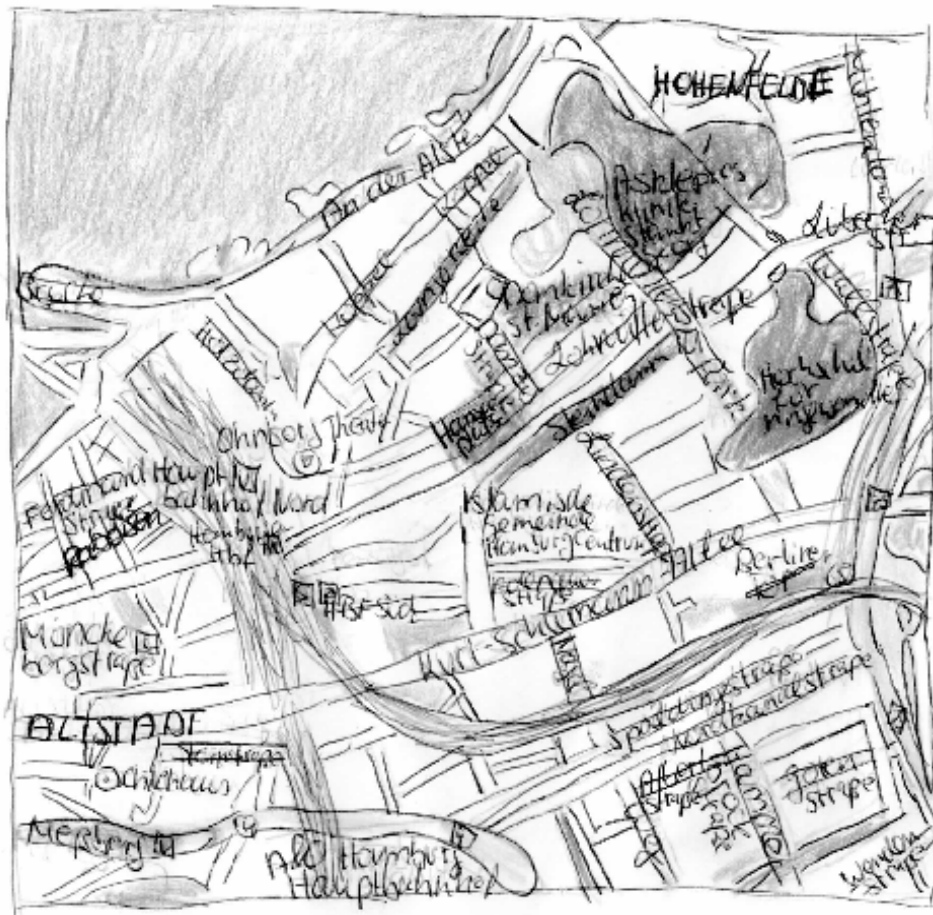


# Semesterprojekt

## Gentrifizierung in Hamburgs Stadtteilen

### "St. Georg"

Findet in St. Georg die Gentrifizierung statt, während Teile des Stadtteils segregiert werden oder verwahrlosen?



Von: Anna van der Heyden und Bianca Kämmer  
Profil: MenschWelt 14/16  
Tutor: Herr Hillebrecht

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
Der Stadtteil St. Georg	3
Die Gesellschaftstheorie der Individualisierung	6
Wandlungsprozesse	8
Stadtentwicklung in St. Georg	10
Auswertung des Fragebogens	14
Beantwortung der Fragestellung	16
Reflexion	17
Glossar	18
Arbeitsprozessberichte	19
Fragebogen	23
Quellen	25

## Der Stadtteil St. Georg

### Geografie/ Lage

Der Stadtteil St. Georg liegt im Zentrum Hamburgs und gehört zum Bezirk Hamburg-Mitte. Im Norden ist er von der Außenalster begrenzt, im Westen und Süden durch Bahngleise und den Hauptbahnhof. Die östliche Grenze bilden das Krankenhaus St. Georg und die Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg. (1)

Auf einer Fläche von 1.8 km<sup>2</sup> leben die etwa 10500 Bewohner St. Georgs. Somit hat der Stadtteil eine Bevölkerungsdichte von ca. 5700 Einwohnern pro km<sup>2</sup>. (2)

### Geschichte

Die Geschichte St. Georgs beginnt im Jahre 1194 mit der Gründung eines Leprahospitals.

Dieses wurde nach St. Jürgen benannt, welcher dann später St. Georg genannt wurde.

Der Ritter St. Georg ist ein römischer Soldat und einer Legende zufolge ein Drachentöter. Er ist ein Schutzheiliger Englands und gehört zu den 14 Nothelfern, die in besonderen Nöten um Hilfe gerufen werden.



Auf dem nebenstehenden Bild ist die Legende des Heiligen Georg künstlerisch dargestellt. Der Text hierbei lautet: „In einem fremden Lande, gar nicht soweit entfernt, da ritt unser Held Georg auf seinem weißen Pferd! In diesem fremden Lande ist der Himmel von einem Schatten bedeckt, da ein großer böser Drache seine Flügel über die

Menschen erstreckt. Unser Held konnte das Leid der Menschen nicht mehr ertragen und hat dem Drachen kurzerhand die Rübe abgeschlagen! Und von diesem Tage an wurde Georg gepriesen als heiliger Mann!“

Da Hamburg flächenmäßig eng wird, nehmen im 17. Jahrhundert die Ansiedlungen im Gebiet St. Georgs zu. Das Gebiet liegt bis dahin noch außerhalb der Hamburger Stadtgrenzen und der Wallanlagen.

Zwischen 1679 und 1681 wird ein neuer Wall gebaut, der dann auch das Krankenhaus St. Georg mit einschließt. Seitdem verändert sich die Bevölkerungsstruktur mehrmals.

1830 erhält St. Georg den Status einer Vorstadt und wird 1868 schließlich komplett Teil der Stadt. Dadurch erlebt das Gebiet eine starke Bevölkerungszunahme, besonders durch Bürger der Mittelschicht.

Der Hansaplatz entwickelt sich mit dem 1878 eingeweihten Hansabrunnen gemeinsam zu zentralen Platz des Viertels.

Im Jahre 1906 entwickelt sich St. Georg mit der Eröffnung des Hamburger Hauptbahnhofs zu einem typischen Bahnhofsviertel. So entstehen die zum Teil heute noch erhaltenen Hotels, Gaststätten, Theater und weitere Vergnügungsbetriebe.

Nach den beiden Weltkriegen wird der Stadtteil schnell wieder aufgebaut. Aufgrund seiner zentralen Lage soll das Gebiet jetzt jedoch als Erweiterung der City dienen. Dafür werden insbesondere Verwaltungsgebäude gebaut und der historische Charakter des ehemaligen Wohn- und Gewerbeviertels geht weitestgehend verloren. In der Folge steht so weniger Wohnraum zu Verfügung und die Bevölkerung wird teilweise vertrieben.

Dieses neue Konzept wird erst 1973 wieder aufgegeben, jedoch soll St. Georg weiterhin saniert werden, was die Attraktivität des Viertels wieder steigert. (3) (4) (5)

### Bevölkerung, Wohnungen und Haushalte

St. Georg hatte im Jahr 2013 etwa 10500 Einwohner, wobei der Großteil (77%) der Bevölkerung zwischen 18 und 65 Jahren alt war. Nur knapp 10% waren unter 18-Jährige. Der Anteil der über 65-Jährigen war mit 13,1% nur geringfügig höher.

Die Gesamtbevölkerung nimmt leicht zu. Während es in etwa genauso viele Geburten wie Sterbefälle gab, war die Zahl der zugezogenen Personen 2013 um 100 höher als die der Fortgezogenen.

Etwa jeder dritter Einwohner hat einen Migrationshintergrund. Bei den ungefähr 1000 unter 18-Jährigen hat die Hälfte einen Migrationshintergrund.

Der Anteil der Arbeitslosen liegt bei den 15- bis unter 65-Jährigen mit 5,6% im Hamburger Durchschnitt.

Der Stadtteil hat 511 Wohngebäude und insgesamt 5759 Wohnungen, die eine durchschnittliche Größe von 69 m<sup>2</sup> haben. Etwa 15% der Wohnungen sind Sozial-Wohnungen. Der Anteil von Wohnungen in Ein- bis Zweifamilienhäusern ist mit einem Prozent verschwindend gering.

Der Grundstückspreis pro m<sup>2</sup> betrug im Jahr 2013 durchschnittlich 1258€, wohingegen gleichzeitig der Quadratmeterpreis bei Eigentumswohnungen bei knapp 4100€ lag.

Pro Haushalt leben durchschnittlich 1,5 Personen. Die Anzahl der Einpersonenhaushalte beträgt ca. 70% und nur in etwa 10% der Haushalte leben Kinder. Etwa ein Viertel der in St. Georg lebenden Kinder wohnt mit nur einem Elternteil zusammen. (2)

### Infrastruktur

Der Stadtteil zeichnet sich besonders durch eine dichte Bebauung mit vielen mehrstöckigen Mietshäusern, Bürogebäuden oder Ladengeschäften aus. Als wichtige Plätze gelten der Hansaplatz und der Carl-von-Ossietzky-Platz, auf dem auch ein Wochenmarkt stattfindet. Grünflächen gibt es aufgrund der dichten Bebauung mit Ausnahme des Lohmühlenparks kaum. (6)

Es gibt sehr viele Verkehrsanbindungen, die zum einen durch den Hauptbahnhof und die öffentlichen Verkehrsmittel, zum anderen auch durch viel befahrene und breit ausgebaute Straßen, wie der Steindamm oder die Kurt-Schumacher-Allee, gegeben sind. Der Hauptbahnhof und der Zentrale Omnibusbahnhof dienen als überregionale Verkehrsknoten für ganz Hamburg. Weitere öffentliche Verkehrsmittel ermöglichen es von St. Georg in jeden Stadtteil Hamburgs zu gelangen.

Der Stadtteil bietet gute Bildungsmöglichkeiten und eine gute medizinische Versorgung. Es gibt beispielsweise neun Kindergärten, drei Grundschulen sowie die Hochschule für Angewandte Wissenschaft. Neben der Asklepios-Klinik gibt es knapp 100 niedergelassene Ärzte und acht Apotheken.

Kulturmöglichkeiten sind durch besonders durch Theater, wie das Deutsche Schauspielhaus, gegeben.

Außerdem hat der Stadtteil eine große Bedeutung für den Tourismus, da hier viele Hotels in unterschiedlichen Preisklassen vorhanden sind und er besonders durch seine Zentralität und die Nähe zum Hauptbahnhof für Touristen interessant ist. (2)

## Die Gesellschaftstheorie der Individualisierung

Der Begriff Individualisierung wurde in den 80er Jahren durch Ulrich Beck geprägt. Als Theorie der Individualisierung bezeichnet man im Allgemeinen das Auseinanderbrechen von gesellschaftlichen Formen und Normen. Der Zweck ist hierbei die Auslebung persönlicher Wünsche und Vorstellungen des Individuums.

Die Folgen sind zum einen die Auflösung traditioneller Lebensformen, zum anderen die damit verbundenen neuen Handlungsoptionen, Anforderungen und Wahlmöglichkeiten.

Die Chancen dieses Prozesses sind vor allem die Selbstbestimmung und Unabhängigkeit. Das Risiko ist hierbei jedoch, dass das Individuum dazu verpflichtet ist, eigene Entscheidungen zu treffen, was zu Orientierungslosigkeit und Zukunftsangst führen kann.

Die Individualisierung befasst sich mit allen Lebensbereichen des Menschen. Besonders deutlich wird der Prozess allerdings in den Bereichen soziale Schicht/Milieu und Werte/Familie.

Im Bereich soziale Schicht und Milieu hat das Individuum besonders durch eine freie Berufswahl die Möglichkeit in eine andere soziale Schicht und ein anderes Milieu zu gelangen. Obwohl von freier Berufswahl gesprochen wird, sind für die Ausübung eines Berufs weiterhin einige Voraussetzungen nötig. So wird zum Beispiel für den Beruf des Arztes weiterhin das Abitur und ein Studium benötigt. Das Wort „frei“ steht hierbei zum einen dafür, dass theoretisch jedes Individuum jeden Beruf und die dafür notwendigen Voraussetzungen erreichen könnte. Zum anderen bedeutet „freie Berufswahl“ das die Wahl des Berufs nicht auf den Beruf der Eltern beschränkt ist. Die oftmals gängige Praxis, dass Kinder die Berufe ihrer Eltern lernen oder den Betrieb der Eltern übernehmen, ist bei der Individualisierung nicht mehr gegeben.

Die freie Berufswahl führt schlussendlich dazu, dass Kinder nicht mehr zwanghaft in dem Milieu und der sozialen Schicht ihrer Eltern leben müssen, sondern nach ihrer eigenen Vorstellungen bezüglich dieser Punkte leben können.

Der Bereich Familie und Werte beschäftigt sich besonders mit dem veränderten Lebensstil der Individuen. Hierbei werden vor allem die traditionellen Formen und Werte aufgelöst. Traditionelle Lebensformen sind beispielsweise eheliche Beziehungen und eine klare Rollenverteilung zwischen Mann und Frau.

Diese Lebensformen werden bei der Individualisierung aufgelöst und durch neue ersetzt, wie ein Leben allein oder der Verzicht auf Kinder. (7) (8)

Auch im Stadtteil St. Georg sind die Folgen der Individualisierung bemerkbar. Sie wirken sich besonders auf den Bereiche Lebensstil und der Familienzusammenstellung aus.

Ca. 70% der Bewohner St. Georgs leben in einem Einpersonenhaushalt. Das lässt darauf schließen, dass viele entweder Single sind, keine Kinder haben oder nicht, wie oftmals besonders in einer Ehe üblich, mit ihrem Partner zusammenleben. Außerdem leben nur in ungefähr 10% der Haushalte Kinder, was wiederum dafür spricht, dass hier kein großer Kinderwunsch herrscht, sondern ein Leben allein bevorzugt wird.

Eine weitere Folge ist das Zusammentreffen vieler unterschiedlicher Lebensstile. St. Georg ist beispielsweise als „Schwulenviertel“ bekannt. Dieser Lebensstil trifft hier jedoch auf andere klassische Lebensstile, die zum Beispiel durch die katholische Kirche repräsentiert werden.

Diese unterschiedlichen Lebensstile prallen in St. Georg stark aufeinander.



Auf diesem Bild erkennt man im Vordergrund eine Kontaktbar für Männer und die für den homosexuellen Lebensstil stehende Regenbogenflagge. Im Hintergrund (auf der anderen Straßenseite) erkennt man die Domkirche St. Marien und ein davor stehendes Auto der katholischen Kirche.

## Wandlungsprozesse

### Gentrifizierung

Die Gentrifizierung ist ein Stadtentwicklungsprozess, bei dem schlussendlich die alteingesessene Bevölkerung eines Stadtteils durch eine wohlhabendere Bevölkerungsschicht verdrängt wird. Er lässt sich in fast allen größeren Städten weltweit finden.

Der Begriff Gentrifizierung ist ein Wortspiel, dass besonders seitdem es 1964 von Stadtsoziologin wiederentdeckt wurde, häufig verwendet wird. Das Wort leitet sich aus dem englischen Wort „gentry“ ab, das so viel wie niedriger Adel bedeutet. Erstmals sollte damit die Vertreibung einer Arbeiterschicht durch die höhere Mittelschicht beschrieben werden. (9)

Der Prozess vollzieht sich vorwiegend in Wohngebieten der Innenstadt, die durch Altbauten und niedrige Mieten charakterisiert sind, und erfolgt in mehreren Schritten.

Zuerst ziehen so genannte „Pioniere“, in das Viertel. Diese sind meist junge Menschen, die zwar wenig Einkommen, aber eine hohe schulische Bildung besitzen.

Durch den Zuzug der Pioniere entwickelt sich ein „Szeneviertel“. Infolgedessen wird der Stadtteil besonders von Maklern und Investoren verstärkt wahrgenommen. Die Gebäude werden aufgekauft, modernisiert und anschließend der reicheren Bevölkerung, oftmals nicht mehr als Miet- sondern als Eigentumswohnungen, angeboten. Die dann einziehenden Menschen werden „Gentrifier“ genannt und verfügen meist über ein hohes Einkommen und leben in Ein- oder Zweipersonenhaushalten. Während die Gentrifier nun neuen Wohnraum haben, müssen die alteingesessene Bevölkerung und die Pioniere oftmals aufgrund der gestiegenen Mietpreise ausziehen und werden so verdrängt.

Für die Stadt und den Stadtteil selbst hat die Gentrifizierung sowohl positive als auch negative Aspekte. Auf der einen Seite werden die Gebäude modernisiert und die reichere Bevölkerung verbleibt in der Stadt oder zieht in diese. Dadurch erhält die Stadt beispielsweise mehr Steuereinnahmen. Auf der anderen Seite wird dem Wohnungsmarkt günstiger Wohnraum entzogen, was die Wohnungssuche für die weniger verdienende Bevölkerung stark erschwert.

### Segregation

Die Segregation bezeichnet einen Prozess, bei dem sich eine Gruppe von der restlichen Bevölkerung abspaltet, was zur Entmischung der Bevölkerung führt. Anders als bei der Gentrifizierung wird bei der Segregation ein Stadtteil meist abgewertet und nicht aufgewertet.

Die Segregation wird zudem in soziale, demographische und ethnische Segregation unterteilt.

Bei der sozialen Segregation, auch Armutssegregation genannt, sind besonders einkommensschwache Bevölkerungsschichten, wie Arbeitslose oder Geringverdiener, betroffen. Sie kommt vorwiegend in älteren Arbeitervierteln und Vierteln mit hohem Sozialwohnungs- und Ausländeranteil vor.

Eine Entmischung der Bevölkerung nach Altersstufen und Haushaltstypen wird demographische Segregation genannt. Sie entsteht, da die meisten Menschen während ihres Lebens immer wieder neue Wohn- und Lebensansprüche haben. Die verschiedenen Personengruppen, ziehen deshalb in Viertel, die für ihren Lebensstil vorteilhafte Bedingungen haben. Familien ziehen deshalb beispielsweise in Viertel, in denen es gute

Bildungsmöglichkeiten und viele Freizeitmöglichkeiten für Kinder, wie Spielplätze, gibt.

Die dritte Art der Segregation ist die ethnische Segregation. Hierbei trennen sich Personen gleicher Nationalität oder Herkunft von der restlichen Bevölkerung ab. Gründe hierfür sind meist die bessere sprachliche Verständigung und die Möglichkeit, die eigene Kultur weiter auszuleben. Diese Art der Segregation findet man größtenteils in Vierteln nahe von Industrieanlagen oder der Innenstadt, da hier die Mieten oftmals günstiger sind.

Die Segregation führt in vielen Fällen zu einer Abwertung des Stadtteils, da dann keine finanziellen Mittel zur Verfügung stehen und es kein Interesse daran gibt den Stadtteil zu renovieren und zu modernisieren.

## Stadtentwicklung in St. Georg

Sobald sich die Struktur in einem Stadtteil verändert gibt es viele Diskussionen und Meinungen zu diesem Thema. Dies ist besonders der Fall, wenn es sich um Neubau- oder Sanierungsprojekte im Rahmen der Gentrifizierung handelt. So ist es auch in St. Georg.

Auf der einen Seite der Diskussion stehen meist Investoren, Behörden, Stadtentwicklungsgesellschaften, Genossenschaften und die Landesregierung. Deren Gegner sind die Bewohner des betroffenen Stadtteils sowie einige Oppositionen, zum Beispiel der Einwohnerverein St. Georg. (9) (10)

Die Gründe für und gegen die Modernisierung und der damit verbundenen Gentrifizierung in einem Stadtteil sind vielfältig.

Viele Bewohner St. Georgs sind gegen die Modernisierungen und Neubauten, da sie höhere Mieten und somit einen möglichen Fortzug der bisherigen Bewohner fürchten. Sie sehen ihre Existenz bedroht und befürchten, dass St. Georg seine Vielfalt und somit eines seiner wichtigsten Merkmale verliert.

Diejenigen, die für eine Modernisierung und Aufwertung St. Georgs sind, wollen daraus vor allem Profit ziehen. Da Neubauten vom Staat stärker bezuschusst werden, sind sie für Investoren interessanter als Sanierungen. Außerdem können sie so deutlich höhere Mieten verlangen.

Einige Einwohner aus höheren Schichten fürchten jedoch auch, dass durch die Aufwertung des gesamten Stadtteils ihre eigene Immobilie an Wert verlieren könnte.

Oftmals sollen so auch Wahlversprechen, wie die Schaffung von neuem Wohnraum, eingelöst werden.

Aber auch der Staat und die Stadt sind für eine Aufwertung St. Georgs, da so der Tourismus weiter gestärkt werden könnte und durch den Zuzug neuer Bewohner die Profite und Steuereinnahmen steigen würden. (9) (10)

Die Folgen der Gentrifizierung sind in St. Georg schon deutlich spürbar. Ihren Anfang fand die Aufwertung am Alsterufer, wo vermehrt Hotels, Büros und teure Eigentumswohnungen gebaut wurden. Von dort aus hat sich die Gentrifizierung ausgebreitet. (11)

Die Mieten steigen in St. Georg doppelt so schnell wie im Hamburger Mietspiegel. Schon allein dies hat viele Folgen. Zum einen wird der Unterschied zwischen der ärmeren, alteingesessenen Bevölkerung und der reicheren, neu zugezogenen Bevölkerung immer größer und Teile der Bevölkerung müssen wegziehen. In St. Georg fehlt also immer mehr bezahlbarer Wohnraum für die ärmere Bevölkerung

Auf der anderen Seite verschwinden als Folge dessen auch das Kleingewerbe und viele Familienbetriebe. Diese können sich die Aufrechterhaltung ihres Betriebs durch die neuen hohen Mieten nicht mehr leisten. Stattdessen entstehen vermehrt schicke, hochpreisige Restaurants und große Einkaufsketten siedeln sich in dem Gebiet an. Das lockt wiederum mehr Touristen nach St. Georg. Momentan schlafen in St. Georg mehr Touristen in Hotels als Bewohner in ihren eigenen Betten. Auf diese Weise kommt wieder mehr Geld in die Kassen der Stadt und des Staates. (9) (10) (11)

Durch den Wegzug der Alteingesessenen verschwindet jedoch die Vielfalt des Viertels, da zum Beispiel auch die Schwulen-Szene schwindet. Wenn die eigentlichen Charakteristika des Stadtteils verschwinden, könnte in der Folge auch der Tourismus wieder schwächer werden. (9)

St. Georg wird auch zunehmend interessanter für Firmen, wie beispielsweise den Allianz-Konzern, der ein neues Bürogebäude bauen lassen will. Auf dem bevorzugten Grundstück ist jedoch nur der Bau von einem Wohnhaus gestattet, welches sich für den Konzern jedoch nicht rentieren würde. Eine endgültige Lösung für diesen Prozess gibt es noch nicht. (11)

Über die zukünftige Entwicklung wird weiterhin viel diskutiert. Seit Februar 2012 gilt in St. Georg die soziale Erhaltungsordnung, nach der (Luxus-)Sanierungen und die Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen genehmigungspflichtig sind. So soll der Wandel gedämpft werden. (9)

Der Bürgermeister des Bezirks Hamburg-Mitte, Andy Grote, hat Gespräche mit allen Beteiligten vereinbart, um die bekannten Konflikte zu lösen, denn es gibt auch immer wieder Proteste und Demonstrationen gegen neu geplante Vorhaben. Bei den Protesten arbeiten viele Vereine und einzelne Bewohner zusammen und unterstützen sich gegenseitig, denn von Feindseligkeit zwischen alteingesessener und neu zugezogener Bevölkerung kann nicht die Rede sein. (9) (10) (11)

Ein weiterer in St. Georg beobachtbarer Wandlungsprozess ist die Segregation. Besonders in der Straße Steindamm ist dies sehr deutlich. In dieser Straße wohnen und halten sich besonders viele Personen mit Migrationshintergrund auf. Dies hat auch Auswirkungen auf die sich dort befindenden Geschäfte. Ein Großteil der Geschäfte dort vertreibt ausländische Waren und Lebensmittel. Gerade aus diesem Grund bleibt die Straße auch für Migranten attraktiv, da sie dort zum einen keine sprachlichen Barrieren haben und die für ihre Lebensweise typischen Waren finden.



In der letzten Zeit wurde eine Verwahrlosung in Teilen St. Georgs bemerkt. Als Reaktion darauf haben die Bewohner einen Brandbrief an den Bürgermeister, den Innensenator und den Bezirksamtschef der Stadt Hamburg sowie an die Polizeiführung geschrieben. Diese Verwahrlosung könnte aus der Segregation entstanden sein, da in den segregierten Gebieten oft das Geld fehlt, um das Gebiet zu modernisieren oder in Stand zu halten. Besonders in der Gegend um den Steindamm und den Hansaplatz soll in letzter Zeit nicht nur mehr Müll sondern auch mehr Kriminalität und Obdachlosigkeit vorzufinden sein. (12)

Das nebenstehende Bild wurde im September dieses Jahres am Hansaplatz aufgenommen. Im Vordergrund erkennt man den Hansabrunnen, auf dem zum Teil Müll und Zigarettenreste zu

erkennen sind. Im Hintergrund sieht man ein Pissoir, welches den Platz für Obdachlose interessant macht, da es sich hier um eine der wenigen frei zugänglichen Toiletten im Viertel handelt. Durch diese Dinge fühlen sich allerdings viele Anwohner so noch stärker gestört.

Über die Segregation und die Verwahrlosung wird jedoch weit weniger diskutiert und protestiert als gegen die Gentrifizierung. Trotzdem ergibt sich in St. Georg das Bild eines Stadtteils, in dem sich zugleich mehrere gegensätzliche Entwicklungen vollziehen.

Auf der folgenden Seite ist die Straße „Lange Reihe“ in einer thematischen Karte dargestellt, denn sie ist ein gutes Beispiel um aufzuzeigen, wie unterschiedlich die Geschäfte und Gebäudezustände in St. Georg sind.

Beim Gebäudezustand wurde auf die Sauberkeit der sich in den Häusern befindenden Geschäften geachtet und darauf, ob das Gebäude oder das Geschäft neu gebaut oder frisch saniert worden ist. Der Gebäudezustand bezieht sich daher auch auf die Geschäfte, weshalb in einem Haus die Geschäfte unterschiedliche Bewertungen bekommen können, wenn ein Geschäft sich deutlich von den anderen unterscheidet.







In der Langen Reihe findet man eine Vielzahl von unterschiedlichen Geschäften. Besonders fällt dabei allerdings die Vielzahl an Restaurants, Cafés und Bäckereien auf. Der Zustand dieser Geschäfte ist meist sehr gut. Nur einmal ist die eines dieser Geschäfte als schlecht bewertet.

Auch bei den Lebensmittelgeschäften und anderen Einkaufsgeschäften ist der Zustand weitestgehend gut oder durchschnittlich.

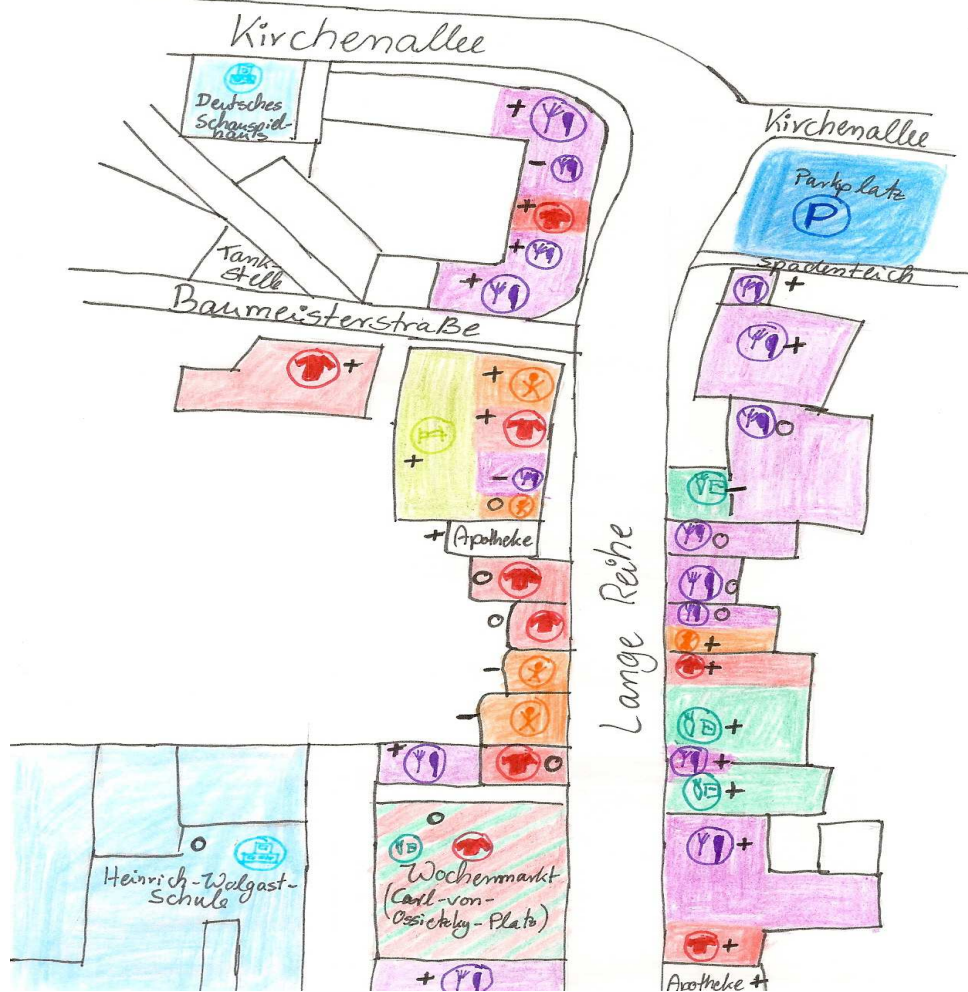
Lediglich bei den Geschäften, die Dienstleistungen anbieten, sind die Zustände sehr unterschiedlich. Die Hälfte der Geschäfte ist sehr positiv bewertet, während die andere Hälfte schlecht bewertet ist. Nur ein Geschäft hat hier einen mittelmäßigen Zustand.

Zusammenfassend sind die Gebäude in der Langen Reihe im Allgemeinen in einem guten Zustand. Dazwischen finden sich jedoch immer wieder Geschäfte, die eher einen durchschnittlichen oder schlechten Zustand haben. Das alles lässt darauf schließen, dass sich die Lange Reihe genauso wie der gesamte Stadtteil in einem Wandel befindet und deshalb sehr unterschiedliche Zustände entstehen, weil der Wandel noch nicht abgeschlossen ist.

# Legende

-  Einkaufen - Lebensmittel
-  Einkaufen - Anderes
-  Restaurant/Café/Bäckerei
-  Dienstleistungen (z.B. Friseur, Bank)
-  Bildungs-/Kultureinrichtung
-  Hotel

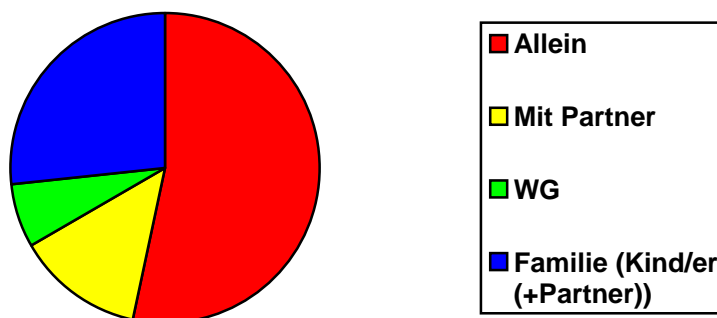
Gebäudezustand  
 + sehr gut  
 0 durchschnittlich  
 - schlecht



## Auswertung des Fragebogens

Die unterschiedlichen Entwicklungen in St. Georg sowie die Gründe für einen Zuzug nach St. Georg werden durch eine Umfrage mit 15 Einwohnern St. Georgs deutlich. Von den 15 Teilnehmern sind jeweils vier in den Altersgruppen 20-40 Jahre und 41-60 Jahre. Sieben Teilnehmer sind älter als 61 Jahre. Die Teilnehmer wohnen meist seit 5 bis 15 Jahren in St. Georg. Drei Teilnehmer wohnen seit weniger als fünf Jahren dort und wiederum drei Teilnehmer wohnen seit über 15 Jahren in dem Stadtteil.

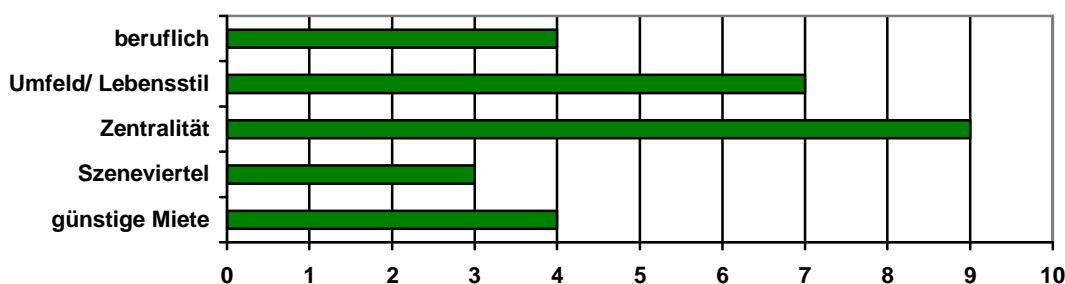
### Haushaltstypen



Die Grafik zeigt deutlich, dass mehr als die Hälfte der Befragten in einem Einpersonenhaushalt lebt. Dies spricht wieder dafür, dass in St. Georg der Prozess der Individualisierung zu finden ist, da hier der Wunsch nach einer Familie und einer

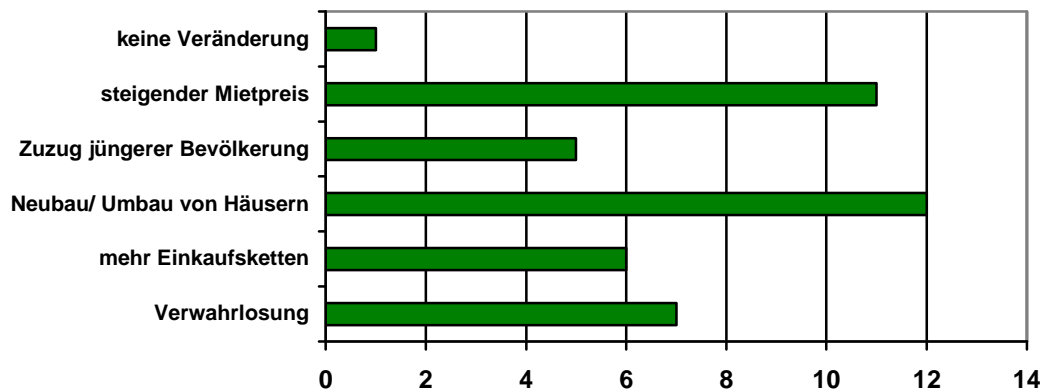
Familie eher gering ist. Trotzdem leben knapp ein Viertel der Befragten zusammen mit ihren Kind/ern (und dem Partner) gemeinsam in einer Wohnung. Das Leben in einer WG oder mit dem Partner ist dagegen seltener vorzufinden.

### Gründe für den Zuzug nach St. Georg



In der oben stehenden Grafik sind die Gründe der Befragten für ihren Umzug nach St. Georg dargestellt. Die Nennung von mehreren Gründen war möglich. Der am häufigsten genannte Grund ist die Zentralität des Stadtteils und die damit verbundenen guten Verkehrsmöglichkeiten. Ein weiter wichtiger Grund ist das für St. Georg typische Umfeld und der damit verbundene Lebensstil. Hierzu zählt beispielsweise die Bekanntheit als Schwulenviertel und die Akzeptanz von alternativen Lebensstilen. Die Tatsache, dass St. Georg ein Szeneviertel ist oder sich zu einem solchen entwickelt, wurde nur von jeder fünften Person als ein Zuzugsgrund genannt. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass die meisten Befragten schon länger als fünf Jahre in St. Georg leben und die Entwicklungen St. Georgs in ein Szeneviertel erst recht neu und noch aktuell sind.

Auch bei der Frage, welche Veränderungen im Stadtteil wahrgenommen werden, war eine Mehrfachnennung möglich. Die Ergebnisse sind auch hier sehr unterschiedlich und widersprechen sich zum Teil.



Die am häufigsten wahrgenommene Veränderung ist der Neubau oder der Umbau von Häusern und die damit verbundenen steigenden Mietpreise. Bis auf drei Personen befürchten alle Befragten einen Anstieg der Mieten in nächster Zeit.

Während der Neubau und Umbau gemeinsam mit der vermehrten Anzahl von Einkaufsketten für eine Aufwertung des Stadtteils und damit die Gentrifizierung sprechen, spricht für eine Verwahrlosung und damit verbundene Segregation des Stadtteils, dass etwa die Hälfte der Befragten eine Verwahrlosung bemerkt hat.

Oftmals haben die Befragten zugleich einen Neubau und eine Verwahrlosung genannt.

Hierbei wurde mehrfach darauf aufmerksam gemacht, dass die Situationen in den einzelnen Straßen St. Georgs sehr unterschiedlich sind.

Der Zuzug jüngerer Bevölkerung könnte durch die Hochschule für Angewandte Wissenschaft, die steigende Attraktivität und die unterschiedlichen Lebensstiel begründet sein.

Lediglich einmal gibt es die Angabe, dass es keine Veränderungen im Stadtteil gibt.

Während einige Bürger St. Georgs in letzter Zeit eine Verwahrlosung bemerken und sich dadurch gestört fühlen und sich darüber beschweren, haben einige keine deutliche Verwahrlosung bemerkt oder fühlen sich dadurch nicht gestört. Diese unterschiedlichen Beobachtungen spiegeln sich auch in dem Fragebogen wieder.

Sieben mal gab es die Angabe, dass sich die Befragten durch die Verwahrlosung gestört fühlen und drei Mal, dass die Verwahrlosung ein Grund für einen möglichen Umzug sein könnte.

Auch die Frage über die Zukunft St. Georgs in Richtung eines Szeneviertels wird von den Befragten sehr unterschiedlich beantwortet. Insgesamt zehnmal wird genannt, dass sich St. Georg zu einem Szeneviertel entwickeln wird. Oftmals wird damit auch ein Anstieg der Mieten befürchtet. Dreimal gibt es die Angabe, dass der Stadtteil in Zukunft stärker verwahrlosen wird und deshalb nicht zu einem Szeneviertel wird. Genauso oft gibt es zu dieser Frage keinen Vermerk.

Von einer Person wird gesagt, dass St. Georg in der Vergangenheit ein Szeneviertel gewesen sei, sich jetzt aber wieder weiter von diesem Status entferne.

## Beantwortung der Fragestellung

Auf die Fragestellung: „Findet in St. Georg die Gentrifizierung statt, während andere Teile des Stadtteils segregiert werden oder verwahrlosen?“ kann man nach Betrachtung aller Wandlungsprozesse deutlich mit ja beantworten.

Dafür, dass in St. Georg die Gentrifizierung stattfindet, spricht zuerst einmal, dass die Geschichte St. Georgs mit den Phasen der Gentrifizierung übereinstimmt. Der Stadtteil war zuerst ein ärmeres Viertel, das zentral gelegen ist. Deshalb sind mehr junge Menschen nach St. Georg gezogen, die oftmals einen alternativen Lebensstil haben. So wurde der Stadtteil immer interessanter und zum Szeneviertel. Nun werden viele Gebäude saniert und modernisiert, was sich auch durch die wahrgenommenen Veränderungen der Befragten des Fragebogens von der Zunahme von Neu- und Umbauten belegen lässt.

Des Weiteren spricht für die Gentrifizierung die Tatsache, dass die Mieten in St. Georg stark steigen und viele Bewohner, die schon lange in St. Georg leben, befürchten, dass sie sich zukünftig die Mieten nicht mehr leisten könnten.

Während der Gentrifizierung findet jedoch gleichzeitig auch die Segregation statt, die jedoch auf ein bestimmtes Gebiet begrenzt ist. Die Straße „Steindamm“ wird zum Großteil von Migranten bewohnt und ist deshalb auch von den Geschäften darauf angepasst.

In diesem Gebiet und am Hansaplatz wird von den Bewohnern St. Georgs zunehmend eine Verwahrlosung beobachtet. Aus diesem Grund wurde auch schon Beschwerde bei der Stadt eingelegt.

Schlussendlich kann man sagen, dass im Stadtteil St. Georg generell der Prozess der Gentrifizierung stattfindet, jedoch sind wenige kleine Teile der Stadtteil davon ausgenommen, da sich hier ein Teil der Bevölkerung absplattet und das Gebiet in diesem Fall dadurch verwahrlost.

## Reflexion

Wir haben uns den Stadtteil St. Georg für unser Projekt ausgesucht, weil er zentral gelegen ist, für jüngere Menschen attraktiv ist und viele unterschiedliche Lebensstile bietet.

Unsere Zeitplanung konnten wir zum größten Teil einhalten.

Wir haben früh genug angefangen und regelmäßig an unserem Projekt gearbeitet. Jedoch haben wir in den Ferien wenig gemacht und dadurch Zeit verloren. Aber wir haben die Themen aufgeteilt und so musste jeder besonders zu einem Thema recherchieren. Dadurch kam jede von uns besser voran, da man sich die Zeit einteilen kann. Trotzdem weiß jetzt jede von uns über jedes Thema Bescheid, da wir uns immer wieder die Ergebnisse gegenseitig vorgestellt haben.

Am Ende war der Schreibprozess jedoch etwas stressig, da wir hier gedacht haben, dass es schneller gehen würde. Beim nächsten Mal würden wir uns mehr Zeit für den Schreibprozess einteilen.

Die Recherche im Internet war erfolgreich, da es viele Artikel gibt, vor allem in denen die Meinung der Akteure gut dargestellt ist. Und durch unsere Umfrage haben wir ebenfalls einen Eindruck über die Meinungen der Bewohner bekommen. Auch durch die Zeichnung der Karten konnten wir neue Informationen ziehen.

Die Durchführung des Projekts lief insgesamt gut, doch unser größtes Problem war die Ausfüllung des Fragebogens. Unser Plan war es 50 Fragebögen ausfüllen zu lassen, jedoch konnten wir nur 15 Fragebögen ausfüllen lassen, da wir nur die meisten Menschen, die wir gefragt haben, nicht in St. Georg gewohnt haben und somit nicht in unsere Zielgruppe gehören.

Außerdem fiel es uns schwieriger als gedacht, eine passende und genaue Fragestellung zu überlegen, weil das Thema Stadtentwicklung so gewaltig ist und wir nicht genau wussten, worauf wir uns spezialisieren wollten. Deshalb haben wir die Fragestellung mehrmals geändert oder umformuliert.

Nach dem wir alle Information zusammen hatten, haben wir die Themen aufgeteilt, da wir es nicht für sinnvoll gehalten haben, dass wir die Texte zusammen schreiben. Es war nicht immer einfach, die passenden Worte zu finden und sie in den richtigen Zusammenhang zu bringen. Speziell beim Wandelprozess war es schwierig, die erhaltenen Informationen zusammenzufügen und eine Struktur zu erstellen.

Die Zusammenarbeit in unserer Gruppe war gut, da wir beide aktiv waren und genug Zeit eingeräumt haben. Jedoch war es nicht immer einfach, einen Termin für ein Treffen zu finden. Wir haben einige Sachen zusammen erstellt wie zum Beispiel den Fragenbogen. Andere Sachen haben wir jedoch alleine erstellt und dann zusammengetragen und verglichen. Streitigkeiten hatten wir in unserer Gruppe nicht, die Stimmung war kontinuierlich harmonisch.

Insgesamt würden wir das Projekt als sehr positiv bewerten, da das Meiste so funktioniert hat, wie wir es wollten. Die Zusammenarbeit, die Recherche und auch die Durchführung haben im Ganzen gut funktioniert. In Zukunft sollten wir lediglich unsere Zeitplanung verändern, da wir so deutlich weniger Stress haben würden.

## Glossar

Begriff	Erklärung
Sanierung	Modernisierung eines Bauwerks oder mehrerer Bauwerke (oder eines ganzen Stadtvierteln), um Schäden zu beseitigen und/oder den Wohnstandard zu erhöhen
Sozialwohnung	staatlich geförderte Wohnungen, insbesondere für sozial schwache Menschen, die ihren Wohnraum ohne staatliche Hilfe nicht bezahlen könnten
Brandbrief	dringende, schriftliche Bitte; Mahnbrief oder schriftlicher Appell
Vorstadt	zugehörig zu einer Stadt; nicht durch die Stadtmauern mit eingeschlossen; Bürger müssen Steuern an die Stadt zahlen, haben aber keine politischen Mitspracherechte
Bahnhofsviertel	nahe am Bahnhof gelegener Stadtteil; meist durch hohe Kriminalität und Prostitution charakterisiert
Gentrifizierung	Aufwertung eines Stadtteils durch das Entstehen eines Szeneviertels und damit verbundene Modernisierungen und Neubauten
Segregation	Abspaltung einer Bevölkerungsgruppe aufgrund sozialer, ethnischer oder demographischer Unterschiede; führt meist zu einer Abwertung
Szeneviertel	von Angehörigen einer Szene oder eines Lebensstils bevorzugter Stadtteil; meist hohe Attraktivität für weitere Personen

## Arbeitsprozessbericht 1

Tag:	25. September 2014	Arbeitsort: St. Georg
1.	<b>Welches Ziel soll heute erreicht werden?</b> Heute wollen wir uns einen Überblick über den Stadtteil verschaffen und die thematische Karte zeichnen.	<b>Welches Problem soll heute geklärt werden?</b> Da wir uns in dem Stadtteil noch nicht auskennen, wollten wir uns einen Überblick über den Stadtteil verschaffen und ihn kennen lernen.
2.	<b>Wie wollen wir vorgehen? Planungsschritte</b> 1. Rundgang durch den Stadtteil (Fotografien anfertigen) 2. Auswahl einer Straße für die thematische Karte 3. Zeichnen der thematischen Karte 4. Besprechung über zukünftige Schritte	<b>Wer ist für was zuständig?</b> Die Arbeit wird zusammen durchgeführt.
3.	<b>Welche Probleme sind während der Arbeit aufgetreten?</b> Während der Arbeit sind keine Probleme aufgetreten. Es ist uns am Anfang nur etwas schwer gefallen uns in St. Georg zu orientieren.	<b>Wie wurden die Probleme gelöst?</b> Wir haben dieses Problem gelöst, indem wir immer wieder auf eine Karte geschaut haben und uns so besser orientieren konnten.
4.	<b>Welche Arbeitsschritte haben wir durchgeführt?</b> Wir haben alle Schritte unserer Planung zufolge durchgeführt. 1. Rundgang durch den Stadtteil und Anfertigung von Fotografien 2. Auswahl einer Straße für die thematische Karte 3. Zeichnen der thematischen Karte 4. Besprechung über zukünftige Schritte	
5.	<b>Was haben wir heute erreicht?</b> Wir können uns jetzt gut im Stadtteil orientieren und haben Skizzen für die thematische Karte angefertigt.	<b>Wie zufrieden sind wir?</b> Wir sind sehr zufrieden, da wir unsere Ziele erreicht haben.
6.	<b>Welche Aufgaben haben wir bis zum nächsten Treffen?</b> 1. Recherche 2. auf Artikel in Zeitungen achten	<b>Wer ist für was zuständig?</b> Jeder ist für alle Aufgaben zuständig.

## Arbeitsprozessbericht 2

Tag:	30. September 2014	Arbeitsort: bei Bianca zu Hause
1.	<b>Welches Ziel soll heute erreicht werden?</b> Wir wollten zwei thematische Karten zeichnen und eine erste Besprechung über die grobe Planung durchführen.	<b>Welches Problem soll heute geklärt werden?</b> Wir wollen heute das Problem lösen, dass wir noch keine genaue Zeitplanung und eine Fragestellung haben.
2.	<b>Wie wollen wir vorgehen? Planungsschritte</b> 1. Projektskizze genau durchlesen 2. Im Internet Anregungen suchen 3. Thematische Karten zeichnen 4. Fragestellung erstellen 5. Zeitplan erstellen	<b>Wer ist für was zuständig?</b> Die Aufgaben werden gemeinsam ausgeführt. Jeder arbeitet an seiner eigenen Karte weiter.
3.	<b>Welche Probleme sind während der Arbeit aufgetreten?</b> Im Internet gibt es so viele Informationen und es ist schwierig, das Thema einzugrenzen. Um einen ersten Eindruck zu bekommen, ist es jedoch hilfreich.	<b>Wie wurden die Probleme gelöst?</b> Wir wollen uns andere Quellen suchen, wie zum Beispiel in die Bücherhalle gehen.
4.	<b>Welche Arbeitsschritte haben wir durchgeführt?</b> 1. Projektskizze genau durchlesen 2. Im Internet Anregungen suchen 3. Thematische Karten zeichnen 4. Fragestellung erstellen 5. Zeitplan erstellen	
5.	<b>Was haben wir heute erreicht?</b> Wir haben angefangen, Karten zu zeichnen und einen guten Überblick für den Anfang erhalten. Dabei haben wir gemerkt, dass das Internet nicht immer unbedingt die beste Quelle ist. Außerdem haben wir eine erste Fragestellung formuliert.	<b>Wie zufrieden sind wir?</b> Leider dachten wir, dass das Zeichnen schneller geht und dass die Planung einfacher ist.
6.	<b>Welche Aufgaben haben wir bis zum nächsten Treffen?</b> 1. Karten fertig zeichnen 2. charakteristische Merkmale des Stadtteils herausfinden 3. Informationen über den Mietspiegel	<b>Wer ist für was zuständig?</b> Aufgabe 1 = Jeder Aufgabe 2 = Bianca Aufgabe 3 = Anna

## Arbeitsprozessbericht 3

Tag:	6. Oktober 2014	Arbeitsort: Bei Bianca Zuhause
1.	<b>Welches Ziel soll heute erreicht werden?</b> Heute wollen wir die Karten und die Ergebnisse der letzten Aufgaben vergleichen und uns Fragen für unseren Fragebogen überlegen.	<b>Welches Problem soll heute geklärt werden?</b> /
2.	<b>Wie wollen wir vorgehen? Planungsschritte</b> 1. Aufgaben von letzter Woche besprechen 2. Fragestellung überarbeiten 3. Fragebogen erstellen 4. weitere Planung besprechen	<b>Wer ist für was zuständig?</b> Alle Aufgaben werden gemeinsam durchgeführt.
3.	<b>Welche Probleme sind während der Arbeit aufgetreten?</b> Es war nicht so einfach, die Fragestellung zu formulieren, weil es schwierig ist, eine zu finden, auf die man genau eingehen kann. Man neigt dazu, dass man die Fragestellung zu ungenau formuliert und sie so nicht präzise genug beantwortet.	<b>Wie wurden die Probleme gelöst?</b> Wir haben uns genug Zeit genommen, um uns genau zu überlegen, welche wir schließlich nehmen.
4.	<b>Welche Arbeitsschritte haben wir durchgeführt?</b> Es wurden wieder alle Schritte wie geplant durchgeführt. 1. Aufgaben von letzter Woche besprechen 2. Fragestellung überarbeiten 3. Fragebogen erstellen 4. weitere Planung besprechen	
5.	<b>Was haben wir heute erreicht?</b> Wir haben uns eine Fragestellung überlegt und einen Fragebogen erstellt.	<b>Wie zufrieden sind wir?</b> Wir sind gut vorangekommen.
6.	<b>Welche Aufgaben haben wir bis zum nächsten Treffen?</b> 1. Fragebogen abtippen 2. Recherche über Gesellschaftstheorien	<b>Wer ist für was zuständig?</b> Aufgabe 1 = Anna Aufgabe 2 = Bianca

## Arbeitsprozessbericht 4

Tag:	14. Oktober 2014	Arbeitsort: St. Georg
1.	<b>Welches Ziel soll heute erreicht werden?</b> Wir wollen heute den Fragebogen von Einwohnern aus ST. Georg ausfüllen lassen.	<b>Welches Problem soll heute geklärt werden?</b> Wir wollen eine neue Informationsquelle erhalten und uns ein besseres Bild über die Bewohner beschaffen.
2.	<b>Wie wollen wir vorgehen? Planungsschritte</b> 1. Befragung durchführen 2. Ergebnisse und weiteres Vorgehen besprechen	<b>Wer ist für was zuständig?</b> Die Aufgaben werden gemeinsam durchgeführt.
3.	<b>Welche Probleme sind während der Arbeit aufgetreten?</b> Da St. Georg mitten in Hamburg liegt und um den Stadtteil und in dem Stadtteil viele Menschen arbeiten und viele Touristen unterwegs sind, war es sehr schwierig, Bewohner zu finden.  Wir sind mehrere Stunden durch den Stadtteil gegangen, haben aber nicht wie geplant 50 sondern nur 15 Fragebogen ausgefüllt bekommen.	<b>Wie wurden die Probleme gelöst?</b> Nach einiger Zeit mussten wir die Befragung abbrechen und konnten unser Ziel so nicht erreichen, da wir dann andere Termine hatten.
4.	<b>Welche Arbeitsschritte haben wir durchgeführt?</b> 1. Fragebogen besprochen 2. Umfrage durchgeführt 3. Ergebnisse besprochen 4. Zeitplanung und weiteres Vorgehen erneut besprechen	
5.	<b>Was haben wir heute erreicht?</b> Wir haben die Umfrage durchgeführt, aber leider nicht so wie wir es uns vorgestellt haben. Aber trotz allem haben wir nun einen guten Eindruck über die Bewohner und deren Sicht. Und somit haben wir nun eine neue Informationsquelle.	<b>Wie zufrieden sind wir?</b> Leider nicht so zufrieden wie erhofft, da viele Leute die wir angesprochen haben, nicht in St. Georg gewohnt haben und so die Umfrage sehr enttäuschend war.
6.	<b>Welche Aufgaben haben wir bis zum nächsten Treffen?</b> 1. Auswertung der Fragebogens 2. Recherche über Wandlungsprozesse	<b>Wer ist für was zuständig?</b> Aufgabe 1 = Bianca Aufgabe 2 = Anna

# Fragebogen

*Bei einigen Antworten sind mehrere Kreuze möglich.*

## **1. Altersgruppe**

0	0	0	0
unter 20 Jahre	20-40 Jahre	41-60 Jahre	über 61 Jahre

## Persönliches

### **2. Wie lange leben Sie schon hier?**

0	0	0
weniger als 5 Jahre	5-15 Jahre	über 15 Jahre

### **3. Art des Haushaltes?**

0	0	0
WG	Partner	Familie (Kind/-er (+Partner))
0	0	
Allein		

---

### **4. Welche Veränderung haben Sie wahrgenommen?**

0	0	0
Verwahrlosung	mehr Einkaufsketten (z.B. Edeka)	Neubau/Umbau von Häusern
0	0	0
Zuzug jüngerer Bevölkerung	steigender Mietpreis	_____

### 5. Gründe für den Zuzug nach St. Georg?

0	0	0
günstige Miete	Szeneviertel	Zentralität
0	0	
Umfeld/Lebensstil/ Gleichgesinnte	beruflich	

### 6. Befürchten Sie einen Anstieg der Mieten in nächster Zeit?

0	0
ja	nein

### 7. Fühlen Sie sich durch die angebliche „Verwahrlosung“ gestört?

- 0 ja, ich fühle mich dadurch gestört
- 0 ja, ich will deshalb umziehen
- 0 nein, ich fühle mich nicht gestört
- 0 nein, ich habe keine „Verwahrlosung“ bemerkt

### 8. Denken Sie, dass der Stadtteil sich in der Zukunft zu einem Szeneviertel entwickelt?

- 0 ja, deshalb bin ich hergezogen
- 0 ja, ich denke, dass es so wird und dadurch steigen die Mieten
- 0 nein, denn der Stadtteil „verwahrlost“ immer weiter

## Quellen

- 1 <http://www.hamburg.de/st-georg> (letzter Zugriff 16.11.14/ 19:49 Uhr)
- 2 [http://www.statistik-nord.de/uploads/tx\\_standdocuments/NR15\\_Statistik-Profile\\_2013.pdf](http://www.statistik-nord.de/uploads/tx_standdocuments/NR15_Statistik-Profile_2013.pdf) (letzter Zugriff 16.11.14/ 19:51 Uhr)
- 3 <http://www.gw-stgeorg.de/archiv/zeitachse/index.html> (letzter Zugriff 16.11.14/ 19:52 Uhr)
- 4 Falken Lexikon; 1993, Falken-Verlag GmbH, Seite 631
- 5 Falken Lexikon; 1993, Falken-Verlag GmbH, Seite 307
- 6 <http://www.schorsch-hamburg.de/pages/DCber-uns/der-stadtteil.php> (letzter Zugriff 16.11.14/ 19:54 Uhr)
- 7 <http://www.wirtschaftundschule.de/lehrerservice/lexikon/i/individualisierung/> (letzter Zugriff 16.11.14/ 19:56 Uhr)
- 8 [http://ifbm.fernuni-hagen.de/lehrgebiete/inte/glossar/individualisierung/view?set\\_language=en](http://ifbm.fernuni-hagen.de/lehrgebiete/inte/glossar/individualisierung/view?set_language=en) (letzter Zugriff 16.11.14/ 19:58 Uhr)
- 9 <http://www.abendblatt.de/hamburg/magazin/article117146884/Die-Stadtteiler-Gentrifizierung-oder-Aufwertung.html> (letzter Zugriff 16.11.14/ 20:00 Uhr)
- 10 <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/gentrifizierung-skandal-im-sperrbezirk-12045008-p2.html> (letzter Zugriff 16.11.14/ 20:02 Uhr)
- 11 <http://www.hinzundkuntz.de/wem-gehört-st-georg/> (letzter Zugriff 16.11.14/ 20:04 Uhr)
- 12 <http://www.abendblatt.de/hamburg/hamburg-mitte/article132484470/Brandbrief-der-Anwohner-St-Georg-verwahrlost.html> (letzter Zugriff 16.11.14/ 20:06 Uhr)